

Leserbrief zu:**Lysetherapie als Ultima Ratio bei
disseminierter intravaskulärer Gerinnung**

(Anästh Intensivmed 2015;56:237-241)

Zunächst herzlichen Dank für Ihre eindrucksvolle Beschreibung einer erfolgreichen Lyse bei DIC. Was mich besonders begeistert, ist neben Ihrem Mut (der Verzweiflung) die offensichtliche Beharrlichkeit, mit der Sie das Ziel „Genesung“ der betagten Patientin nicht aus dem Auge verloren haben.

Jeder Kliniker kennt die mehr oder weniger offen vorgebrachten und auch eigenen Bedenken hinsichtlich invasiver, teurer und lang dauernder Intensivbehandlungen bei Patienten, die sich im fortgeschrittenen Rentenalter befinden, vor allem wenn sie, wie in

Ihrem Fall, die Grenzen des Routinemäßigen überschreiten. Sie erwähnen mehr beiläufig, dass nach dem primären Erfolg der Lyse „die Transfusion von Erythrozytenkonzentraten notwendig wurde“ und dass sich eine 36-tägige intensivmedizinische Behandlung mit zahlreichen schwerwiegenden Komplikationen anschloss. Ich vermute, dass es auch in diesem Fall Gespräche zum Thema Therapiebegrenzung gegeben hat, vor allem angesichts der zwischenzeitlich lebensbedrohlichen Situation und des Patientenalters. Diese jedenfalls bei uns fast reflexartig entstehen-

den Diskussionen sind aus meiner Sicht natürlich und nicht zu kritisieren; im Gegenteil: erst der Diskurs lässt, wenn er ernsthaft und in Ruhe geführt wird, tragfähige Entscheidungen entstehen.

Wie richtig es war, hier nicht die Flinte ins Korn zu werfen, zeigt Ihr Hinweis auf die Haus- und Stallarbeiten, die die Patientin nach der Rehabilitation zu verrichten in der Lage war. Respekt!

Friedhelm Berlitz, Solingen
E-Mail: Berlitz@k-plus.de